

Liebe Hörerinnen und Hörer,

Ostern - das ist eine feiernde Vorwegnahme künftiger Freude,  
 Ostern - das ist der Höhepunkt, der Gipfel unseres Glaubens,  
 Ostern – das ist höchste Begegnung.

Zu einem bewegenden Aufstieg gehört immer auch die Gipfelerfahrung mit dem Herausgehoben-sein dazu, mit dem Aufreißen der Wolken, dem Angestrahlt-werden von der Sonne. Wie eine solche vorweggenommene Ostererfahrung sein kann, auch in der Verwandlung, das hat Christus seinem engsten Jüngerkreis auf dem Berg Tabor gezeigt.

Das strahlend-weiße Gewand ist auch Kennzeichen der Neugetauften. Von diesem Gewand hat der Oktavtag von Ostern seinen Namen: *Dominica in albis*, der Sonntag in Weiß. Strahlendes Weiß ist hier die Metapher für Verwandlung, für das neue Leben in Christus. Wie aber kommt man zu solch einer Erfahrung, die mehr ist als Symbolik? Mehr als nur ein Frühlingsgefühl am Beginn einer Bekehrung oder eines geistlichen Weges? Wir haben doch solche uns verändernden Gipfelerfahrungen nötig! Wo ist der Weg dahin?

Das Gebet als Aufstieg zum Gipfel – diesen Gedanken habe ich mit Ihnen am Palmsonntag geteilt. Am Ostersonntag ging es dann um den Gesang als lobpreisende Form des Betens. Gibt es noch etwas, was höher, schöner und größer ist, als der Gesang? Ich meine ja. Was ist dann dieses Mehr? Es ist der Jubel. Es ist ein Ergriffensein, das mir die Sprache verschlägt, mich in einen Ausnahmezustand versetzt. Der heilige Bonaventura erklärt das so:

*Im Begreifen ergreift der Erkennende das Erkannte, in der Ekstase aber ergreift das Erkannte den Erkennenden.* - Zitatende. (Quaestiones disputatae De scientia Christi, VII, V 40).

Es ist also das, was auch beim Gesang schon anklang, hierfür aber in noch viel umfassenderem Maße gilt: Ohne Gott, ohne das Wirken dieses großen unauslotbaren Gegenübers, läuft dabei nichts. An diesen Punkt komme ich nicht mehr durch eigene Leistung, hier ist Beziehung, ist Herz gefragt.

Acht Tage lang feiern wir den Tag der Tage wie ein Heute. Und dieses Heute hat mit mir zu tun. Am Anfang der Feier dieses Heute steht die Symbolik des Lichts. Wir alle kennen Lichterfahrten: Plötzlich, obwohl sich äußerlich vielleicht gar nichts verändert hat und mein Alltag genau der gleiche ist, wie zuvor, fühlt sich etwas anders an, leichter, beschwingter, fröhlicher. Plötzlich kommt Licht in mein Herz. Das Erfrischende solcher Veränderungen kann man oft bei Kindern beobachten, wo sich das Licht im Herzen ganz rasch in Mimik und Gestik Bahn bricht. Vielleicht ist mir nur für den Bruchteil einer Sekunde ein schöner Gedanke durch den Kopf gehuscht oder die Sonne kam hinter den Wolken hervor, ein Vogel hat auf dem Fensterbrett gesungen oder jemand hat tröstend seine Hand um mich gelegt... Wie schnell kann dann manchmal Dunkles heller werden! Und wie erst mit der Wiederholung solcher Gedankensplitter, Sinneseindrücke und Gesten!

Der Halleluja-Ruf ist eine solche Wiederholung, ein solch verändernder Jubelruf. Er kann im gegenseitigen Jubel gipfeln und in vielfältiger Melodie nachklingen. Gerade in alten Kirchen tönt der Klang, vom Echo gefärbt, in Fülle jubelnd zurück. Eine solche Wiederholung ist ein Erlebnis und ein wahrhaft freudiger, sich selbst verstärkender Aufruf zum Gotteslob.

Vielleicht aber denkt jetzt der eine oder andere beim Stichwort Wiederholung und Halleluja auch an das Gegenteil, den *Münchner im Himmel*. Was ist der Unterschied? Der Unterschied ist das Herz. Er hat vielleicht Halleluja gesungen, aber es kam nicht aus dem Herzen.

Den Herrn zu loben, für alles, was ich bin, was ich kann, was mir täglich geschenkt ist, wendet den Blick von mir und meinen vielen unerfüllten Wünschen und Bedürfnissen auf den gegenwärtigen Moment mit all seinem Reichtum: Ich lebe, ich atme, ich fühle und nehme meine Umwelt wahr, ich bin ausgeschlafen, ich habe zu Essen. Ich bin geliebt und von Gott behütet bis zu diesem Tag in meinem Leben gekommen. Das alles ist ein Grund, einzustimmen in den Halleluja-Ruf und andere begeisternd mitzureißen. Alles, was ist, auch das Schwere, ist aufgefangen in Gott. Und so heißt es im Kolosserbrief: *Unser Leben ist mit Christus verborgen in Gott* (Kol 3,3). Es ist dort geborgen. Das ist der Grund allen Jubels.

Wenn das Herz so richtig im Jubel ist, dann ist aller Text verschwunden, dann ist die Zunge zu langsam, für das, was ich sagen würde, dann hat auch der Verstand Pause. Dann entzieht sich das Leben im Lobpreis für einen Augenblick meiner Steuerung und ist dennoch intensiv und schön. Nicht ich juble, sondern etwas jubelt in mir, das ich weder abschalten noch aktiv verstärken kann. Jubel, der alles unterbricht, was vorher wichtig war oder nachher sein wird. All das ist in jenem Moment unwichtig...

Es gibt viele Bücher, die Wege in die tiefe Verbundenheit mit Gott beschreiben. Doch Gottesbegegnung ist Beziehung. Sie drückt sich in jedem anders aus und geschieht daher jedem anders. Und während wir einfachen Menschen vielleicht niemals mehr empfinden werden, als ab und an einen Moment wortlosen Jubels, haben große Heilige Zustände erfahren, die die Naturgesetze außer Kraft setzten. Manchmal war dabei für sie Bitteres und Großes ganz nah beieinander. So wird für Mechtild von Hakeborn jener Moment, an dem sie von Gott her erfährt, dass ihre ihr vertraute Mitschwester das ihr diskret Anvertraute notiert und zu einem Buch gemacht hat, zum Moment einer solch tiefen Gotteserfahrung. Nachdem sie ihr damit verbundenes Leid durchbetet und angenommen, d.h. auf Gott hin losgelassen hatte, heißt es:

*Es traten da zwei Engel zu ihr, hoben sie in die Höhe, doch sie meinte, dieser Gnade nicht würdig zu sein; da sprachen die Engel zu ihr: Vergiss deine Heimat und das Haus deines Vaters... (ein Zitat von Ps 45,11). Diese Worte, so heißt es weiter, machten ihr klar: Wenn Gott die Seele zu innerster Schau erheben möchte, muss diese sich selbst und all ihre Fehler vergessen, um ganz ungebunden für Gott offen zu sein... - Zitatende (Liber specialis gratiae, 2,52).*

Es ist doch einen Jubelruf wert, dass ich in Gott alle meine Fehler vergessen darf, weil er einfach größer ist, weil ich ja oft genug ohnehin nichts selbst reparieren kann. Denn: *Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat* (Kol 2,14).

In diesem Sinn möchte ich Sie dazu herzlich aufrufen: Halleluja, loben und lobpreisen Sie mit uns den Herrn.